

Halle'sches Tageblatt.



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch besond. 2 Mark.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann, Fernsprecher 289.

Insertionspreis für die fünfzehnbaltige Gesamtseite oder deren Raum 12 Pf.

Reclamen vor dem Tagesalender die dreieckigbaltige Reclame oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 167.

Sonnabend, den 20. Juli 1889.

90. Jahrgang.

Das Ende des tapferen Generals.

Halle, 19. Juli.

* Sieben Jahre Versuchswertigkeit schienen dem General Boulanger hinreichend, um sich „auf Lebensdauer“ zum Herrn Frankreichs zu machen. Konjunkt auf Lebensdauer wollte er, wie die seine sieben letzten Lebensjahre umfassende Anklageschrift behauptet, zunächst werden, um sich sodann zum Diktator oder Protektor, oder noch zu etwas Höherem aufzuschwingen. Das Ziel des Desdemonesmanns schwebte erstlich auch ihm vor, allein die ewige Schandfäule, die diesem in Viktor Hugo's „Gatimints“ errichtet ist, erdicht fast noch wie eine Siegestrophäe verzahnen mit den in jener Anklageschrift nachgewiesenen schmutzigen, elenden Mitteln und Personen, durch deren Hilfe Boulanger seine Zwecke erreichen wollte. Und mit dem Eitel, der uns beim Lesen dieser ämlichen Schrift erfüllt, verbindet sich das Mitgefühl mit einer großen Nation, die nahe daran war, das Opfer eines solchen schwindelhaften Abenteuerers zu werden.

Seitdem er im Jahre 1882 sich als politischer General aufzuspielen begonnen war, er auf der Jagd nach verächtlichen Beuten aller Parteien, die seine Delfersehler werden konnten. Alle zum Teil im Gefängnis abgefehrte Ministerien, dann sogenannte Journalisten, die durch dieselben Lebensverfahrungen gegangen, geldbedürftige Geschäftleute, die durch seine Vermittlung auf Kosten des Staatschatzes sich bereichern wollten, Prinzen und Anarchisten und Geistliche, ausländische Kapitalisten, bildeten die Kerntruppe, mit welcher er den Sturm auf die bestehende Regierungsform unternehmen wollte, und die von ihm aufgestellten Wähler suchten in Her und in der Beamtenschaft des Landes durch Bestechungen und Versprechungen seine Gesichte zu fördern. Verglichen mit dieser unaufrichten Bande können die Leute, welche den ersten Hoffiaater eines Ludwig Napoleon bildeten, fast noch als Ritter ohne Tadel gelten.

Er wählte der Mittel, die er in Bewegung setzte, erkennt man aus der gelährigen Schiller der Männer des Brumaire und Decembri. Als Kommandant in Tunis beschmugt er in Pariser Zeitungen sein eigenes Nest und macht er Stimmung gegen den dortigen französischen Ministerpräsidenten. So hatte einst Kaiser Napoleon III, als ihm entstellt wurde, sein Freund Bersigny habe als Spindel der Pariser Polizei ihn in London überwachet und über ihn nach Paris berichtet, gleichmüthig antworteten ihm: „Wovon anders hätten wir damals leben sollen?“ Und wenn in der Aufstellung des „Jahrhunderis Kunst“ auf dem Marsfelde die Unmasse von Abbildungen verzehnfacht, die der erste Napoleon von sich machen ließ, so ist hierin Boulanger genau in seine Fußstapfen getreten. Er verzerrte selbst oder ließ durch Andere seine vollständige Lebensbeschreibung verfaßten, in der sein Weiterbildniß nicht fehlen durfte; nicht weniger als vierundvierzig verschiedene Bildnisse von ihm liegen bei den Gerichtsurtheilen; deutsche Druclerinnen haben ihren gemeinen Unrath hierzu beileuern dürfen. Daneben besoldete er eine große Anzahl Mäpfer, die seine Verdienste und seine Person anpreisen mußten, darunter das Blatt seines Freundes Hochstet, der sich nicht schämte, von dem Manne, den er täglich als den Vetter Frankreichs vor der Korruption Lobte, schmeichelnd Francs anzunehmen.

Man darf sich kaum wundern, daß derselbe Mann zu seinem Privatgebrauche oder behufs der Zeitungserkennung dem Schatze des Kriegsministeriums und den geheimen Geldern Beträge bis zu mehr als zweimalhunderttausend Francs entnahm, nachdem er sich zuvor nicht entblödet hatte, Fremder von etlichen Francs und etlichen Centimes für Vorkerkungen von Kaffe und Spauletten sich geben zu lassen. Durch die Aufdeckung solcher gemeiner Schmeuzereien ist Boulanger wohl auf Lebensdauer auch in den Augen derjenigen Franzosen vernichtet, die ihm etwa noch den gleichzeitigen Verlecher mit Geislichen, Prinzen, Anarchisten und entlassenen Sträflingen nachsehen möchten. Besonders begierig aber darf man sein, durch die Verhandlungen vor dem Staatsgerichtshofe zu erfahren, wer jene Geldgeber Boulanger's im Auslande und seine fremden Regierung waren, die Boulanger über ihre etwaige Saltung gegenüber dem von ihm geplanten Staatsreich ausführten ließ.

Von seiner Verlecher in die Provinz an datirt die Anklageschrift die Weise der Versuchwörung Boulanger's gegen die bestehende Regierung. Nachdem er 1887 als Kriegsminister gefallen und der Feldzug seiner Anhänger fruchtlos gewesen war, seine Ernennung zum Minister-Präsidenten durchzusetzen, ließ er sich zunächst in den Blättern, die ihm dienen, als Verbanneten oder gar als Depotirten der Theilnahme des Volkes empfehlen. Dann aber begannen seine Aufzüge, Kundgebungen und Unruhen

vor Theatern, dem Elysee und im Latineeriertel, gegen welche die bewaffnete Macht aufgerufen werden mußte; die Auftritte bei seiner Abreise nach Clermont-Ferrand, die, wenn die Anarchisten nicht im letzten Augenblick ihre Mitwirkung verweigert hätten, sicher den Beginn der Aktion zum Sturze des Präsidenten der Republik und der Regierung gebildet hätten. Während zur Zeit der Präsidenten-Krisis alle Generale Befehl hatten, auf ihre Posten zurückzukehren, hielt sich Boulanger in Paris verborgen und beteiligte sich an geheimen Beratungen der Umsturzmänner, denen er sich dafür verbürgte, daß im Falle des Ausbruchs die Soldaten in ihren Kasernen bleiben werden.

Die Anklageschrift legt schließlich einen von Boulanger und Genossen bis ins Einzelne ausgearbeiteten Plan für den Staatsstreich vor, bei welchem Alles vorgezogen war, der Sturm der Waffen auf das Abgeordnetenhaus und das Elysee, die Verjagung der Volksvertreter und des Präsidenten der Republik, die Bildung eines boulangistischen Ministeriums, die Erhebung Boulanger's zum Präsidenten, Protektor, Konjunkt oder Diktator. Allenmäßig soll demnach Boulanger der Stige gegeben werden, nachdem er jedoch noch in seiner Londoner Rede die feierliche Erklärung abgegeben hat, er habe nichts gegen den Bestand der Republik im Schilde gefaßt und nicht daran gedacht, sich diktatorische Gewalt anzumane.

Es ist nunmehr abzuwarten, mit welchen Beweisen die einzelnen Punkte der Anklageschrift, die gestern in Boulanger's Pariser Wohnung abgegeben worden ist, während der bevorstehenden Verhandlung werden gestützt werden. Inzwischen wird die Schrift heute schon in ganz Frankreich einen ungeheuren Eindruck machen. Sie ist ein neues Zeugniß für die Entschlossenheit der gegenwärtigen Regierung Frankreichs, die Republik gegen die gewaltsamen Anschläge ihrer Gegner zu schützen. Sie ist eine ernste Warnung an jene Konföderativen, die da glauben, Frankreich ohne Ansehen der Mittel, auch auf die Gefahr hin, den Geist der Zuchtlosigkeit und die Auflösung in das Her und den Beamtensstand zu tragen, retten zu dürfen. Sie wird am Vorabend der Kammerwahlen lustreigend wirken, indem sie den Wählergeist in die Gefahr zetzt, daß der Geist der Zuchtlosigkeit, wenn es keine Hoffnung auf einen „tapferen General“ gibt, auf das Niveau Spaniens herabfallen könnte, dessen Geschichte durch militärische Pronunciamentos bestimmt zu werden pflegen. Unter den spanischen Pronunciamentos-Helden macht aber kaum einer eine so traurige Figur, wie General Boulanger, den uns die Anklageschrift unter einem mit moralischen Abscheu verzerrten Walbadin als Konjunkt auf Lebensdauer vorführt.

Politische- und Tages-Chronik.

Berlin, 18. Juli. Der Kaiser hat dem Flaggen-Lieutenant des Admirals Fremantel, des Befehlshabers des britischen-ostafrikanischen Geschwaders, Walter, in Anerkennung des von ihm dem am 4. Januar zwischen Dar-es-Salaar und Bagamoyo getriebenen deutschen Kanonenboot „Schwalbe“ geleisteten Heitandes sein Bildniß mit eigenhändiger Namenszeichnung geschenkt. Ein Schreiben des Monarchen spricht dem englischen Marine-Offizier den wärmsten Dank für dessen unter äußerst schwierigen Umständen geleistete wertvolle Dienste aus.

— Es verlautet, daß der Magistrat beabsichtigt, den Empfang des hierreichlichen Kaisers ebento festlich, wie von des Königs Umberto, zu gestalten. Die Mittel sollen den Reservefonds entnommen werden vorbehaltlich nachträglicher Genehmigung seitens der Stadtvertretung.

Der russische Generalmajor Kaswewewitsch ließ Kaiser Wilhelm II. durch die Vermittlung des deutschen Vorkämpfers ein Album mit von ihm während der vorjährigen Kaiser-Entrée in Peterhof ausgenommenen Moment-Photographien zugehen. Jetzt erhielt der General mit dem Dank des Kaisers zugleich einen ungemünzten kostbaren Ring, der in Brillanten und Rubinen die Initialen des Kaisers zeigt.

— Die versuchsweise Bewaffnung mit Lanzen bei verschiedenen Regimentern, außer den Wlanen, ist Veranlassung gewesen, der Konstruktion der Lanze sich eingehender als bisher zuzuwenden. Die bisherigen Lanzen in den einzelnen Armeen waren sehr verschieden, die geeignetsten und handlichsten führte und führt noch immer die preussische Kavallerie, aber auch diese haben manche Nachteile, die durch eine Verbesserung beseitigt werden können. Der wunde Punkt der Lanze im Allgemeinen ist die Befestigung der metallenen Spitze am hölzernen Schaft. Auch bei der größten Sorgfalt läßt sich wegen der sehr verschiedenen Eigenschaften der beiden Stoffe nicht verhüten, daß die metallene Spitze sich lösen kann, so daß sie, statt voll-

ständig festzusitzen, hin und her schlottert. Der Uebelstand war meistens einer der Gründe, weshalb Franzosen und Oesterreicher die Lanzen abschafften; ehedem hatten die französischen und besonders die österreichischen Lanzen ein viel zu schweres Vordergewicht, was darin lag, daß unter der Spitze ein metallener Knopf war, so daß es sehr schwer hielt, einen Stoß mit Sicherheit zu führen oder sich mit der Lanze leicht und sicher zu beden. So war es die Konstruktion an sich, welche in verchiedenen Armeen der gefährlichen Waffe so viele Gegner eintrug.

Einer der tüchtigsten Männer auf dem Gebiete der Bewaffnung der Kavallerie, der berühmte Demjion, Kling schon vor vielen Jahren vor, sich vom Holze und Metall abzuwenden, weil diese beiden Stoffe niemals das Ideal einer Lanze bilden könnten. Da aber an die Lanze, außer kräftiger Spitze, richtiger Gewichtverteilung u. s. w., besonders die Anforderung der Leichtfertigkeit gestellt werden muß, so wollte es lange Jahre nicht gelingen, Lanzen, statt aus Holz und Metall, nur aus Metall herzustellen, welche kriegsgemäß waren.

Neuerdings haben sich nun in Frankreich und Oesterreich, in Italien und Deutschland namhafte Techniker dem Problem wieder zugewandt, jedoch mit sehr ungleichem Erfolge. Vor allen Dingen erwiesen sich die aus Stahl oder Eisenblech hergestellten Lanzen als viel zu schwer. Beachtung verdient unter diesen Umständen eine aus feinem Stahlblech hergestellte Lanze, welche ungerichtlich, elastisch und leicht ist. Ob aber dieselbe bereits das Ideal darstellt, läßt sich so lange nicht entscheiden, bis, außer dem Kostenpunkt, praktische Versuche bei den Truppen mit ihr angestellt sind. Die Lanze und die Spitze sind aus demselben Stoff und aus einem Stück; mithin kann bei der Gewichtverteilung jedem Winke die Bedingung getragen, außerdem kann die Lanze in der Mitte in zwei Theile zerlegt werden. Es wäre gewiß winnigenswert, wenn die Techniker der Frage näher träten, denn daß auf diesem Gebiete noch Vieles zu thun ist, scheint uns zweifellos; vielleicht ließe sich die Angelegenheit am besten durch ein öffentliches Preis-Ausschreiben zum erwünschten Abschluß bringen, eine Methode, die sich bei so manchen Dingen bereits bewährt hat, welche nicht geheimer Natur sind.

Uebrigens hat in Frankreich die Kavallerie-Romtee sich nicht dem kürzlich mitgetheilten Vorum des obersten Kriegsrats in der Lanzenfrage angeschlossen. Daber werden 12 Dragonerregimente versuchsweise, jedoch nur das erste Glied, mit der Lanze ausgerüstet. Diefelbe besteht aus Bambusrohr von 3,5 Meter Länge. Auch in Oesterreich soll die Lanze wieder zu neuem Leben erweckt werden.

Kassel, 18. Juli. Mit dem Zug von Halle traf der König von Sachsen hier ein und wurde am Bahnhof vom Oberpräsidenten begrüßt. Ein offizieller Empfang war verbleten worden. Der König, der im Hotel „König von Preußen“ wohnt, wird morgen die Ausstellung besuchen.

Julda, 18. Juli. In der am 20. August c. hier stattfindenden Bischofskonferenz soll, wie es heißt, über einen Protest gegen die Giordano Bruno - Feier in Rom und über die Bejagung erlebiger Bischofsstühle beraten werden.

Strasburg, 18. Juli. Der Statthalter Fürst Hohenlohe ist mit vierundzwanzigjährigem Urlaub zunächst nach Kassel zur Ausstellung, sodann nach Aulsee abgereist.

Nürnberg, 18. Juli. Der bayerische Landtags-Abgeordnete und sächsische Reichstags-Abgeordnete Frankensburger ist heute früh gestorben.

Wien, 18. Juli. Die Abreise des Kaisers zum Besuche des kaiserlichen Hofes in Berlin erfolgt am 10. August von Wien mittelst Separatbahnguges der Nordwestbahn. Aus diesem Anlasse trifft der Kaiser, welcher acht bis zehn Tage in Gastein weilen und dann dort wieder nach Fischl zurückkehren wird, am 8. August in Wien ein. Die Stunde der Abfahrt von Wien nach Berlin ist aus dem Grunde noch nicht endgiltig festgelegt, weil auf eine an den Berliner Hof gestellte Anfrage, wann die Ankunft dort erfolgen könne, eine definitive Entscheidung noch nicht erfolgt ist. Der Kaiser wird in Berlin bis inklusive 14. August bleiben.

— Der Statthalter von Böhmen, Baron Kraus, trifft nächster Tage hier ein, um über den Ausfall der Landtagswahlen Bericht zu erstatten.

— Die neulich in Brünn verhafteten Arbeiterführer Sobotta und Paleček sind wider freigelassen.

Brünn, 18. Juli. Der Strike der Textilarbeiter ist nahezu beendet. Alle Fabriken mit Ausnahme von sechs sind wieder in vollem Betriebe; in den letzteren soll die Wiedereröffnung des Betriebes am Montag beginnen.



Basel, 18. Juli. Hier wie auch an anderen Orten macht sich gegen die Verwendung deutscher Beherren in der Schweiz eine lebhaft, von der Presse genährte Agitation bemerkbar.

Paris, 18. Juli. Der König von Griechenland wird am Montag hier erwartet; derselbe wird an einem von Carnot gegebenen festlichen Theil nehmen. — Carnot beglückwünscht telegraphisch den Kaiser von Brasilien, dem gegen ihn gerichteten Mordangriff entgangen zu sein. — Die allgemeine Vereinigung der Pariser Studenten lud die Studenten der ganzen Welt ein, den Festlichkeiten zur Jubelfeier der Sorbonne am 5. August beizuwohnen.

Nach Berichten der Präfekten erscheint die konservative Partei zum Wahlkampf bereits vollständig gerüstet. — Die „Republique française“ verlangt heute die Meinung der Pariser Polizei von ihren bürgerlichen Befehlshabern, welche drei Viertel der gesamten hauptstädtlichen Polizei ausmachen sollen. Die „Autorité“ meldet, Präsident Carnot werde einen persönlichen Auftruf an die Wähler richten.

In einer Besprechung der Anklageakte gegen Boulanger bemerkt das „Journal des Debats“, die Staatsanwaltschaft werde vor dem obersten Gerichtshof alle die Thatsachen, welche für den Beweis haben. Verbe der Beweis geführt, so würde es nicht gestattet sein, eine so schwere Anklage leicht zu nehmen, oder die Einleitung des Prozesses zu bebauern. — Nach einer Meldung des „XX. Siècle“ beschloß das Boulanger in London verlesene Komitee, daß Boulanger die Anklageakte mit einem neuen Manuskript beantworten solle.

Das „Journal des Debats“ sagt, die Anklageakte lege Boulanger's gänzliche Unlustigkeit, seine Gewohnheit des Raubes und des Betruges und der Verachtung der elementarsten Redlichkeit dar. Niemand könne aufrecht behaupten, daß seine gerichtliche Verfolgung ungerecht sei. Reinach in der „Republique française“ verhielt sich schmerzlich das Haupt bei dem Gebahren, daß dieser Dieb, Betrüger und Räuber der Chef des französischen Verres gewesen und von der Lichtstadt Paris auszuweichen. — „L'Éclair“ findet die finanzielle Seite der Affäre am ernstesten. Die „Banquette“ fordert unmittelbar die Einsetzung eines Kriegsgerichts. Alle diese Wähler betonen die Entwendung der für den Kriegsfall aufgesparten Geheimpfunds, den Verbrauch zu persönlichen Belustigungen und den Verrath an dem Vaterland. Die boulangistischen Zeitungen finden die Anklage schrift groß. Die „Autorité“ und der „Gaulois“ hielten: Boulanger trieb als Brigade-General politische Intrigen, sofort wurde er zum Divisions-General ernannt; dann beging er in Tunis Durchstiche, raubte wurde er Kriegsminister, ferner entwendete er Gelder, bezahlte die Presse, ritt einen Circuswagen — schwapp hatte er das Großoffizierskreuz der Ehrenlegion. Erst feldern er keine Kanäle mehr sei, misshandle er den Republikanern. Vodroy mißbilligt bezeichnender Weise im „Éclair“ die Anklage schrift und nennt die Einsetzung des Kriegsgerichts einen unzerstörlichen Leichtsinns. Die Pariser Mobilisten find demnach gespalten und werden sich bei den Wahlen schwerlich vereinigen.

Der Anklage ist das Signalement Boulanger's beigegeben, welches nicht sehr schmeichelhaft wie folgt lautet:

Signalement von Boulanger (Georg — Ernst — Johann — Marie):
Geboren zu Rennes, den 29. April 1857 als Sohn des Ernst — Johann — Antoine Boulanger und der Marie — Anne Weib — Wittib.

Alter: 32 Jahre;
Statur: ungefähr 1 m 68;
Stirn: breit und rümelig;
Haare: braun, ein wenig ergraut, kurz geschoren;
Bart: rüßlich blond, an den Waden kurz geschritten, hüßlich auf den Seiten, am Kinn in eine Spitze zurückgekehrt;
Schädelhaut: hellbraun;
Gesichtsfarbe: matt;
Augen: blau, tief liegend;
Augenbrauen: hüßlich;
Weniger Kennzeichen: sehr harte Falten an den Augenwinkeln, Ringeln an den Waden, dieser Hals, schwerfälliger Gang, leucht den Oberkörper vor und neigt den Kopf ein wenig nach rechts.

Hammerfest, 17. Juli. Nach der Abfahrt aus Trömsö um 11. wurde der 70. Breitengrad um 5 Uhr in gehobener Stimmung passiert. Das Festen Sr. Majestät des Kaisers ist vortrefflich. Die Ankunft in Hammerfest erfolgte um 9 Uhr, und von da sofort die Weiterfahrt nach dem Nordkap. Die Fahrt von Hammerfest bis zum Nordkap wurde bei klarem Wetter und bewegter See zurückgelegt, in fröhlicher Morgenstunde Nordkap umschifft und dann angeht, dessen die Heimreise angeht. Se. Majestät der Kaiser hat bei bestem Wohlbehagen und bester Stimmung den Morgen an Deck verbracht. Temperatur 5 Grad Reaumur.

Petersburg, 18. Juli, früh. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit ihren Kindern, sowie mit der Königin von Griechenland und der Herzogin von Coburg gestern Abend aus den finnischen Eseren hierher zurückgekehrt.

Konstantinopel, 18. Juli. Ein außerordentlicher Ministerialrat beschloß sich eingehend mit der Kretenser Frage.

Bukarest, 17. Juli. Der Direktor der städtischen Kreditbank in Jassy, Senator Georgiu, hat sich entschlossen, als in den Bureau der Bank eine Hausungung vorgenommen werden sollte.

Sofia, 17. Juli. Aus Anlaß der Zeitungsgerichte über in Serbien angeblich stattfindende Mordtaten hat die serbische Regierung durch ihren hiesigen Vertreter wie den diplomatischen Agenten Bulgariens in Belgrad gegenüber der bulgarischen Regierung durchaus friedliche Versicherungen übermittelt lassen.

Adrianopel, 18. Juli. Russische Agenten besolden hier und in der Umgebung bulgarische Deserteure. (Fortsetzung der Bolletins und Tages Chronik siehe „Letzte Nachrichten und Telegramme.“)

Provins- und Nachbarstaaten.

Der Abrud unserer Originalartikel ist mit genauer Quellenangabe versehen.

Magdeburg, 18. Juli. Dem Direktor des hiesigen Stadtheaters, Barons, ist vom Herzog von Anhalt die große Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Magdeburg, 18. Juli. Zur Ueberführung der Ueberreste des Carnot's nach Paris schreibt die Magdeburger Zeitung: „Nachdem das Reichsgericht der französischen Kammer, die hiesigen Reste Carnot's, des Großvaters des jetzigen Präsidenten der Republik Frankreich, am 4. August d. J. in Bantzen beizulegen und zu diesem Behufe die Erlaubnis der Ueberführung der Reste Carnot's nach Magdeburg nach Paris seitens der deutschen Regierung nachzuweisen, werden uns folgende Mittheilungen gemacht, die für Magdeburg, wo Zerber die

Grabsätte Carnot's auf dem alten Friedhof kennt, von allgemeiner Interesse sein werden: Aus dem Munde des letzten Carnot's in seinen Dienst genommen hatte, sind über die Beerdigung Carnot's folgende Einzelheiten bekannt: Carnot, welcher mit seinem Diener allein wohnte, hatte kurz vor seinem Tode die Bestimmung getroffen, daß seine Leiche möglichst vor Regen geschützt werde; vielleicht ahnte er, daß er seine letzte Ruhestätte doch noch in Frankreich finden würde. Zum Stürze gegen die Bestimmung ist nun die Leiche, in hochgradigem Entzweiung liegend, in einen kleinen Saal eingeschlossen worden, welcher während eines bestigen Gewitters nach dem Nobels'schen trocknen wurde. Vor dem Beiragen des Saales soll die Leiche in der Gefahr gewesen sein, in Feuer aufzugehen; die Bestimmung des Zimmers war nicht sorgfältig genug ausgeführt; der Speisensaal beim Aufgeben des Saales aus einer Nische, entzündete sich an einem der Leuchter, welche benutzten Licht und brachte eine weitere Entzündung der Umgebung hervor, so daß nur durch schnelles Eingreifen des Dieners eine Feuerbrunst verhindert wurde.

Salzstadt, 18. Juli. Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung an Stelle des in Charlottenburg zum Realgymnasialdirektor ernannten Direktors Dr. Knabitsch den ordentlichen Lehrer von Söhl, Friedrich-Wilhelm-Gymnasium zu Köln, Dr. H. Franz, gewählt.

Salzstadt, 19. Juli. Das Ergebnis der Reichstagswahl ist folgendes: Bürgermeister a. D. Jahn (cont.) — Stadtrat: Weber (natl.) 6088 St., Rittergutbesitzer Hofland 1861 St. und Wirtensdorffant Dahlen (so.) 2038 St.

Einber, 17. Juli. Superintendent Boring ist zum General-Superintendenten von Ostpreußen und zum Wirkliche des Konfessionsrats zu Aachen ernannt worden.

Leipzig, 18. Juli. Der Commers aller Corpsstudenten am 18. d. Mts. im Unelgasse hier war von Rab und Fern stark besucht. Den Vorsitz führte Prof. Bismann. — Wegen der Besetzung der hiesigen studentischen Organisations zu St. Pauli, verständigsten erwarren hatte, machte gegen seinen Willen ein Ende. Der beiderseitige Name, ein reichhaltiger Charakter, hat sich in einem Wirrwirrwort verliert. — Dr. jur. Hippold, Sohn eines uneres Universitäts-Professors Dr. Hippold, Lehramt an der Hochschule in Szto angetreten.

Greiz, 17. Juli. Dem sächsischen Ehrenamtsrat hat Admoos hat auch ein Greizer, Dr. Kaufmann R. beigegeben, welcher der Katastrophe wie durch ein Wunder entgangen ist. Herr W. wollte auf eine Fahrt zu 3 Klaffe fahren, da jedoch in einem Saal 1. Klaffe, in welchem die verunglückten Personen aus Eitelkeit sich befanden, mit denen Dr. W. auch eine lebhaft Unterhaltung pfleg. Eine Station vor der Unelgasse sollte er jedoch der Schaffner und erklärte Herr W., daß er nicht in der 3. Klaffe Platz sei, er einen Platzwechsel vornehmen müsse. So ungern Herr W. dieser Aufforderung auch nachkam, mußte er ihr doch Folge leisten. Nach einigen Minuten war der Wagen, aus dem er getreten, ein Trümmerhaufen, die lebenswichtigen Injassen besaßen verflämmt.

Gera, 18. Juli. Das hiesige in ganz Thüringen berühmte Vogelweiden ist mit der sächsischen Anleiher der zweiten Schenk-Abteilung verbunden und wird in der Zeit vom 21. bis 29. Juli abgehalten. Am 24. Juli findet Parade-Auszug unter Beteiligung zahlreicher auswärtiger Deputationen und im Anmarsch davon Teilnehmend.

Stuttgarter, 19. Juli. In recht tiefer Trauer ist die Familie des sächsischen Fürsten hier durch den unerwarteten Tod eines hoffnungsvollen Sohnes beklagt worden. Der frühere Einjährig-Freiwilliger beim Schützenregiment, war seit dem 4. d. M. zu einer vierwöchigen Reize-Übung als Grenadier beim 9. Infanterie-Regiment Nr. 133 in Wladau einberufen, und wurde am Sonntag an dem Uebungsplatze nach Wladau von Schicksal getroffen, der auch den sofortigen Tod herbeiführte.

Breslau, 18. Juli. Für die Wiederherstellung der Maria-Magdalenen-Kirche in Breslau, deren Nordthurm 1857 durch

17) Ein verhängnisvolles Bild.

Original-Roman von Blanche Coronay.

[Nachdruck verboten.]

„Somit werden Sie selbst begreifen, daß Lucia Ihnen niemals angehören kann,“ sagte der Baron nach langem Schwelgen.

„Nein, das begreife ich nicht!“ rief Norbert leidenschaftlich. „Meine Liebe ist kein mattes, schmelzendes Empfinden, kein schwach flackerndes Flämmchen, das jeder Hauch zu verwehen droht! Soll eine Gefahr, die vielleicht nur in der Einbildung besteht, mich abhalten nach dem Besitze der Geliebten zu streben? Soll ich feig zurückweichen, weil eine dunkle Wolke über ihrem Haupte schwebt? — Nein — tausendmal nein! — Vertrauen Sie mir Lucia an! An meinem Herzen geboren, wird kein finstres Verhängnis Sie erreichen. Hat wirklich einst verdrähte Liebe den grauen Furch auf Maria und ihre Nachkommen geschleudert, so wird es der unandelbaren Treue beizubehalten sein, den bösen Zauber zu brechen.“

„Das ist edel gedacht und gesprochen!“ entgegnete der Freiherr. „Aber das Feuer der Jugend darf Sie zu keinen unüberlegten Schritten hinreißten, den Sie vielleicht später bitter bereuen würden. Ich hoffe, daß meine geliebte Tochter nicht von dem furchtbaren Unheile betroffen wird, welches bisher noch keine ihrer Vorgängerinnen verdornt hat, doch der Schicksel der Zukunft ist leider unüberwindlich. Theilen Sie Ihren Eltern und Lord Redwell den Inhalt unserer Gespräche mit, machen Sie dieselben zu Mitwissern meines traurigen Geheimnisses, gönnen Sie sich Zeit, überlegen Sie —“

„Es bedarf keiner Ueberlegung! Ich bin entschlossen!“ rief Norbert ungerührt.

Der Freiherr trat mit einer abweisenden und warnenden Bewegung zurück.

„Erf in sechs Wochen will ich Ihre Entscheidung und die Ihre Eltern hören!“ sagte er sehr ernst. „Bis dahin schweigen wir aber diese Angelegenheit. Noch Eins! — Lucia weiß nichts von der Vergangenheit. Sie darf niemals erfahren, was sie erschrecken und beunruhigen könnte! Muß ich ihr eines Tages mittheilen, daß sie ein Fräulein

von Stork ist, so wird es nötig sein, einen glaubwürdigen Vorwand für diese Namensänderung zu finden.“

„Wie sollen ihr jene traurigen Vorgänge entfallen werden! Kein Schanden darf jemals ihr Gemüth verflüßern!“ erwiderte Norbert feierlich.

Man kehrte nach London zurück und nun folgten erregte Tage. Die Gräfin beschwor ihren Sohn an den Arzten von Lucia zu lassen und hatte einen eifrigen Verbündeten an Lord Redwell. Dem alten Grafen waren aus Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand nur sehr seltene und unaufrichtige Mittheilungen gemacht worden. Man hatte ihn gegenüber nicht von erblichem Wahnsinn, sondern nur von einigen betäubenden Füllen in der Familie des Freiherrn gesprochen. Er verweigerte deshalb auch seine Einwilligung nicht; desto ärger wurde Norbert aber von seiner Mutter und Lord Redwell bestritten, den unglückseligen Entschluß anzugehen; jedoch an seinen festschließenden Willen scheiterten alle Vorstellungen und Begründungen. Es kam zu heftigen, körperlichen Szenen, deren Endresultat immer dasselbe blieb. Die Gräfin weinte und rang die Hände, Lord Redwell vermaßte den Augenblick, wo er den Nerven in das Haus des Freiherrn eingeführt hatte und Norbert erklärte mit eiserner Kontinenz, daß nichts auf der Welt ihn anderen Sinnes machen und seine Vorsätze erschüttern könne, daß er jedoch, wenn ihm die Einwilligung seiner Eltern und mithin auch die Hand Lucias verweigert würde, sich entschlossen sei Europa auf immer zu verlassen und sich einer wissenschaftlichen Expedition anzuschließen.

Lord Redwell meinte: dies sei immer noch den Gefahren einer solchen Ehe vorzuziehen, aber Frau von Leny wollte den geliebten Sohn nicht vermissen und nach wochenlangem Streite ergab sie sich in das Unvermeidliche. Sie hegte jetzt noch die Hoffnung, Lucia selbst würde vielleicht ihre Zustimmung verweigern; allein das junge Mädchen nahm die Werbung mit der ihr eigenen Ruhe an. Lieber sei auch Norbert nicht, so war sie ihm doch gut und konnte sich das Leben an seiner Seite schön denken. Sie freute sich überdies London mit seinen engen Gassen zu verlassen und dachte mit geheimen, schmerzlichen Sehnen an die deutschen Tannenwälder, von denen er ihr so viel erzählt

hatte, an den blauen, sonnigen Himmel, der sich über wogende Kornfelder wölbt und an die Pracht und den Glanz der Hauptstadt, welche sie künftig bewohnen sollte. So wurde denn die Verlobung vollzogen und Norbert fügte seine junge Frau den Eltern zu.

Graf Theo freute sich das liebliche Geschöpf als Tochter begrüßen zu können, und daß die Gräfin weinte, konnte in einem so wichtigen Augenblicke niemand auffallen erscheinen.

In der nächsten Zeit gab es viel zu besprechen und festzusetzen. Die gräfliche Familie beschloß ihren Aufenthalt in London bis zu der bevorstehenden Vermählung zu verlängern; dann sollte das junge Paar eine Reise nach dem Süden unternehmen und hierauf, einem besonderen Wunsche des alten Grafen folgend, den linken Flügel seines palastartigen Hauses in Berlin beziehen. Grobartige Vorbereitungen für die Lucas-Ausstattung, an denen sich Alma eifrig betheiligte, wurden gemacht. Norbert hatte sich gewaltig dem chaotischen Wirrwahl des Zweifels entronnen und suchte sich jetzt nur der betäubenden Woranung einer ungetrübt seligen Zukunft hinzugeben. Niemand konnte mehr trennend zwischen ihm und der Geliebten treten. Sie war sein — seine Frau — und bald sein Weib. Er durfte sie mit dem trauten „Du“ anreden, ihren stolzen Mund küssen, ihr weiches, zartes Händchen mit den rosenfarbenen Fingern halten. Die furchtbare Möglichkeit — das Damoclesschwert, welches über ihrem Haupte schwebte, wollte er nicht mehr sehen. Dann kamen aber auch Stunden verzehrender Angst und Pein, wo grüne Dämonen hinter jedem Vorhange, in jeder dunklen Ecke zu lauern schienen; wo er im Geiste sah, wie Lucia mit starren, weit geöffneten Augen durch die Gemächer des alten Familienbesitzes, stehend vor einem unglücklichen Altar aufzuschreien, wenn sie sich von der eisernen Hand des Wampirs ergreifen glaubte und seine schwarzen Zähne in ihrer weißen Kehle zu fühlen meinte. Diese Bilder drängten sich ihm freilich oft auf, aber dann zwang er sich die Augen zu schließen. An seinen Lippen schäumte jetzt der Becher der Lust und er wollte ihn leeren mit vollen Zügen. War der Feuernebel verflücht — immerhin! Nach der Wonne — das Verderben! Der Lenk des eigenen Geschicks zu sein ist niemand vergönnt, aber es zu erden — steht jedem frei.

Amtliche Bekanntmachungen.

Für das Hospital St. Cyriaci et Antonii hier wird zum 1. October d. J. eine erprobene, zuverlässige **Wirthschafterin** gesucht, welche im Stande ist, die Verpflegung der Hospital-Bewohner (ungefähr hundert Personen) selbstständig zu übernehmen. Dieselbe erhält neben freier Station ein Jahresgehalt von 240 Mark.

Bewerberinnen haben sich unter Vorlegung ihrer bisherigen Zeugnisse auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 11, Nachmittags zwischen 5 und 7 Uhr zu melden.

Halle a. S., den 28. Juni 1889.

Der Magistrat.

Nachdem die Ernte begonnen, wird zur Warnung darauf aufmerksam gemacht, daß das unbefugte Abschneiden und Stoppeln je nach Umständen als Diebstahl nach § 242 des Strafgesetzbuches, oder als Hebertragung nach § 25 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 strafbar ist.

Halle a. S., den 18. Juli 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

12 Mark Geschenk in Sachen des Vergleichs E. R. v. P. R. und M. R. v. W. D. sind vom Schiedsmann Herrn E. Schumann zur hiesigen Armenkassa gefaßt.

Halle, den 19. Juli 1889.

Die Armen-Direction.

Bekanntmachung.

Nachdem bei dem unterzeichneten Lehramte in der Zeit vom 17. bis 25. Mai d. J. die Auction der verfallenen, in den Monaten Januar, Februar und März 1888 verletzten und erneuerten Wänder, welche die Pfandnummern 1 bis 11780 tragen und worüber die Pfandscheine in rothem Bind ausgefertigt sind, stattgefunden hat, werden die Pfandschein-Inhaber aufgefordert, die in dieser Auction über die resp. Forderungen des Lehramts hinaus erzielten Ueberschüsse innerhalb der einjährigen Präklusivfrist

vom 1. Juli 1889 bis einschließlic 30. Juni 1890 bei der Kasse des Lehramts gegen Rückgabe der Pfandscheine und gegen Quittung abzugeben.

Alle in dieser einjährigen Präklusivfrist nicht abgehobenen Ueberschüsse verfallen unmaßsächlich dem Reservefond des Lehramts bezw. der Ortsarmen-Kasse.

Halle a. S., den 28. Juni 1889.

Das Lehramt der Stadt Halle.

Dampfschiffahrt

Sonntag den 21. d. M. früh 7 Uhr nach Wettin. Köcker.

Auction.

Am Sonnabend d. 20. d. M. Vormittags 10 Uhr versteigere ich Geißstraße 42:

40 Corsets, 1 Tisch und 1 Regulator zwangsweise gegen Barzahlung.

Hesse, Gerichtsvollzieher.

Auction

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.

Sonabend den 20. d. Mts. Vormittags 11 Uhr versteigere ich Geißstraße 42 hier:

2 vollst. Betten, 1 Wandenschrank, 1 Verticow, 1 Kleiderstuhl, 1 Kommode, 1 Stuhlguhre.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonabend den 20. Juli cr. Vormittags 10 Uhr versteigere ich Geißstr. 42 hier zwangsweise: verschiedene Mobilien.

Dietze, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonabend den 20. Juli cr. Vormittags 10 Uhr versteigere ich Geißstraße 42 zwangsweise:

3 Kleiderchränke, 1 Kommode, 1 Regulator, 1 Wiegemesser, 30 Pacete Tabak, 1 große Brühwanne, 2 Waarenregale in Eisen, 1 Ebonenstuhl, 1 neue Waage, eine Decimallwaage, 1 Parthie Strickwolle, 2 Kommoden, 2 Sophas, 1 Kleidersecretär, 1 Hobelbank, 15 Satz Kisten, 1 Kleiderchränke, 15 gebrochene Bettfüße, 1 Serviettenpresse, 1 Spiegel, 1 Kleidersecretär, 1 Bücherschrank, 8 Bände Meyer's Conversat.-Lexikon

u. n. v. a. Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung.

Neumann, Gerichtsvollzieher in Halle.

Billiges Emaille-Geschirr!

Um unseren werthen Kunden möglichst alle Vortheile zu bieten, führen wir jetzt außer unserem nur aus-
gesucht Prima Emaille-Geschirr, noch eine
zweite Sorte Geschirr,

welches ebenfalls ganz vorzüglich stark emaillet ist, nur die gangbarsten neuesten Formen hat, und ist bei keinem Stück die Emaille abgegriffen! Dieses Geschirr ist infolge seiner bedeutend besser und haltbarer, als das sogenannte Anschusch-Geschirr und mit letzteren durchaus nicht zu verwechseln! Trotzdem verkaufen wir dasselbe billiger, wie jedes andere geringere Geschirr, nach

Gewicht das Silo (2 Pfund) nur 1,20 Mark.

Es kosten z. B.:

Wassereimer 28 cm extra schwer ohne Fehler, in blauer und grauer Emaille das Stück nur 1,50 Mk.
Dieselben 28 cm in feiner Decoration das Stück nur 2 Mk.
Kaffeetassen, gerade Form 8 Tassen 10 Tassen 12 Tassen
80 Pfg. 1 Mk. 1,20 Mk. 1,30 Mk.

Dieselben gebauchte
Pentelstöpfe 70 Pfg., 85 Pfg., 1 Mk.
Aufwaschschäbe 35 cm Stück nur 1,50, 40 cm 2 Mk.
Kochstöpfe gerade Form 14 cm 18 cm 22 cm 26 cm 30 cm
60 Pfg. 1 Mk. 1,35 Mk. 1,85 Mk. 2,30 Mk.

Außerdem haben wir große Vorräte: **Bratpfannen, Fischstöpfe, Eierstegel, Schmortöpfe, Kaffeelocher, Rauchstöpfe, Wassereimer, Waschbretter, complete Waschkünder, Rechenstangen, Röhren etc.** Alles zu Preisen billiger wie bei irgend einer Firma!

Albin & Paul Simon
„Marktschloss.“

Walhalltheater

Ganz neues Programm!
Mlle. Ada Lott,
Bravour-Rageläufarin.
Brothers Bill Will,
Clowns mit ihrem medaisnischen
Ciel Blondin.

Misses Clara, Olga und
Alexandrine Bernardi,
Produktionen auf dem fliegenden
und Doppel-Trapez, sowie
Charaktertänze.

Herr Alfred Bodjaroff,
Affenmisch.

Alice Watt,
Miniatur-Soubrette.

Mr. Gnoover,
japanischer Bambusflüster und
Seilflüster.

Herr Castor Watt,
Mimiker u. Bewandlungskünstler.
Fräulein Tini Waldheimer,
Kärntner Niederjägerin u. Jodelerin

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn
der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag Vormittag
von 12 bis 1/2 3 Uhr
Grosser Frühstücken
bei

Freiconcert.

Auction.

Sonabend den 20. d. Mts.
Vormittags 9 1/2 Uhr versteigere
ich Geißstraße 42 zwangsweise:
2 Kleiderchränke, 1 Sopha,
1 Clavier, 1 Bettstühle mit
Matratze, 2 Oelbildern
u. a. S.

Vorm. 11 1/2 Uhr in Voss Hotel
Magdeb. Str. 37 einen dort
untergebrauchten fast neuen Pracht-
wagen.

Friedrich, Gerichtsvollz.

Auction.

Sonabend den 20. d. Mts.
Vormittags 9 1/2 Uhr versteigere
ich Geißstr. 42 hier selbst zwangs-
weise:

1 Sopha, 2 Kleiderchränke,
1 Verticow, 1 Kommode, 1
Nähmaschine, 15 Stck. Bil-
der, 1 Regulator u. versch. u.
Kraft, Gerichtsvollzieher.

Neue und geb. Möbel aller
Art verk. billig Brunschw. G.

Muskat.-Birnen im Rathswerder

1 Gartengrundstück in der
Nähe von
Halle, mit Gemüds u. Wohnhaus,
ist am 1. October zu verpachten.
Off. bef. unt. A. f. 9233 Rud.
Hesse, Halle.

6000 Mark.

sof. auf gute Hypoth. auszuliehen.
Off. i. d. Exped. d. Bl. u. S. M.

Der berühmte
**Ringelhardt's Univer-
sal-Heil-Balsam**

ist bei Gelenk-rheumatismus und
allen rheumat. Schmerzen, Gicht,
Podagra etc. die beste Einreib-
ung, die es giebt (Sohn nach dem
ersten Einreiben lassen die Schmerzen
nach und der Patient kann ruhig
schlafen); auch bei Entzündun-
gen aller Art, Wundlaufen,
Wundliegen, Onken, Brust-
und Magenleiden, hauptsächlich
aber auch bei Nierenleiden, be-
währt sich der Balsam
durch schnellste Heilung.

*) Mit der Schutzmarke:  auf
den Blechbüchsen zu haben à 1 M 60 s
und 30 s (mit Gebrauchsanweisung)
in allen bekannten Apotheken.

Briefmarken gef. Laurentiusstr. 15. II.

Für den Inhaltentheil verantwortlich
Paul Senff in Halle.

Stern 1 Belage.

Hiermit meiner werthen Kundschaft die
ergebene Anzeige, dass ich mein

Putzgeschäft

von Schmeerstrasse 13 nach
Grosse Märkerstrasse 21

verlegt habe.
Mit der Bitte um ferneres geneigtes Wohl-
wollen zeichne

mit aller Hochachtung

E. Wernicke,

früher Pätzmann.

Halle a/S., den 20. Juli 1889.

Staffords Writing & Copying Inks.

Probefrischen verabsolge gegen Anweisung gratis!
Neu! Stafford's Gummiflasche! Pratißig!
trägt den flüssigen Leim ohne Pinsel sauber auf.
Preis 75 Pfg.

Alleinverkauf für Halle und den Saalkreis:
Papierhandlung,
Aug. Weddy, Leipzigerstrasse 85.

Schlachtfest.

Heute den 20. Juli Schlachtfest im
„Wettiner Hof,“
wogu freundlichst einladet
Anton Dittmar, Magdeburgerstr. 1 a.

Verlag und Druck von R. Rietichmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Seite Tinten der Welt!

Sind leicht flüssig,
setzen nie ab,
dienen nie und dunkeln
nach.

Apoth. Bennemann's

„Korifon“

vertreibt sofort radikal alle Wan-
zen, Ungeziefer u. deren Brut,
a. Glasche 50 Pfg. nur allein bei

39. Albin Hentze, 39.
Schmeerstraße.

Zügl. fr. Jansen'sche Würstchen
Thüringer Anackerwürstchen,
fr. Sülze, Backstücken,
gef. Junge, Braunsch. Metz-
wurst, diverse Braten, garn.
Schüsseln im besten Arrangement

Kgl. Hoflieferant,
W. Nietsch, Leipzigerstr. 75.

Kirschsaft

richtig von der Presse empfiehlt
Otto Thieme.

